

# Einblick

IM DIALOG FÜR SACHSENS ZUKUNFT



01/2016  
CDUeinblick.de

**INTEGRATION**

## fordern & fördern

---

**06 POLITIK TRIFFT PRAXIS**

Vom Helfer zum  
Pflegebedürftigen

---

**08 INTEGRATION**

Der nächste  
Schritt

---

**18 ORTSTERMIN**

Dresdens Sicherheit  
immer im Blick

# Liebe Leserinnen und Leser,

das vergangene Jahr hat nicht nur Deutschland, sondern auch den Freistaat Sachsen, seine Kommunen und die Verwaltung vor große Herausforderungen gestellt: Über eine Million Flüchtlinge und Asylsuchende kamen nach Deutschland. Fast 70.000 von ihnen wurden in Asylunterkünften der sächsischen Städten und Gemeinden untergebracht. Notunterkünfte mussten über Nacht in Turn- und Messehallen eingerichtet werden, mancherorts wurden Zelte aufgestellt. Das Deutsche Rote Kreuz übernahm die Koordination und Betreuung, stellte Mitarbeiter ein. Viele Menschen in unserem Land engagierten sich ehrenamtlich und tun es noch immer. Die Mitarbeiter in den Verwaltungen waren unermüdlich damit beschäftigt, das eigentlich Unmögliche möglich zu machen. Ihnen allen gilt unser besonderer Dank. Auch wir in der Politik durften nicht müde werden, mit vielen Sorgen der Bürger umzugehen, Fragen zu beantworten und Stellung zu nehmen.

Inzwischen haben wir die Abläufe im Griff: Die aktuell sinkenden Asylbewerberzahlen erlauben es dem Freistaat, bis Ende Juni dieses Jahres 14 seiner Erstaufnahmeunterkünfte wieder zu schließen. Nichtsdestotrotz werden rund 9.600 Plätze weiterhin vorgehalten, 4.700 weitere können kurzfristig nutzbar gemacht werden. Bisher stand im Fokus, den Hilfesuchenden eine Unterkunft zu bieten, Neuankommende zu registrieren und vor allem schnellstmöglich zu entscheiden, wer einen Anspruch auf Asyl hat, aber auch jene in ihre Herkunftsländer zurückzuführen, die ihn nicht haben.

Die Bewältigung der eigentliche Mammutaufgabe hat aber erst begonnen – und es ist wohl eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen seit der deutschen Wiedervereinigung: Die Integration derer, die eine dauerhafte Bleibeperspektive in unserem Land haben. Integration ist kein Wohlfühlprogramm – Integration ist Pflicht! Integration bedeutet, sich in unsere Gesellschaft einzubinden. Parallelgesellschaften werden wir nicht dulden.



Wir müssen klar sagen, was wir von den Menschen erwarten können, die bei uns eine neue Heimat finden wollen. Mit Gewaltextzessen, sexuellen Übergriffen oder Straftaten verwirken Asylbewerber jeden Anspruch, bleiben zu dürfen. Das sieht auch die Mehrzahl der Flüchtlinge so oder jene, die sich inzwischen in unserem Land zu Hause fühlen. In Deutschland gilt das Grundgesetz. Es steht über allem, auch über der Religion – meiner wie auch derer, die zu uns gekommen sind. Wer bei uns bleiben will, auch wenn es nur zeitweise ist, muss das ausnahmslos anerkennen.

Auf den kommenden Seiten widmen wir uns den Möglichkeiten und Angeboten zur Integration. Integration ist Pflicht. Wer sich dieser verweigert, hat hier kein Bleiberecht.

Herzlichst  
Ihr

Frank Kupfer MdL  
Vorsitzender der CDU-Fraktion  
des Sächsischen Landtages

## Herausgeber:

CDU-Fraktion des Sächsischen Landtages  
Bernhard-von-Lindenau-Platz 1  
01067 Dresden

Telefon 0351 493-5555  
Telefax 0351 493-5440  
cduinfo@cdu-sachsen.de

cdu-fraktion-sachsen.de  
CDUeinblick.de  
 @CDU\_SLT

## Redaktion:

Pascal Ziehm (V.i.S.d.P.)

## Fotos:

Laurence Chaperon (CDU), Marko Kubitz, Christoph Reichelt

## Auflage:

8.000 Stück

## Konzeption, Layout, Satz:

OBERÜBER KARGER Kommunikationsagentur GmbH  
Devrientstraße 11, 01067 Dresden  
oberueber-karger.de

## Druck:

Union Druckerei Dresden GmbH



## BÜRGERFRAGEN



»... Habe ich mich 1997 entschieden, Mitglied der CDU zu werden. Ihre Grundsätze als Volkspartei, im Umgang mit den Menschen, überzeugen mich bis heute, ....«

## Was war Ihre politisch schwierigste Entscheidung?

(Mandy, 22, Löbau)

**Georg-Ludwig von Breitenbuch (45) aus dem Leipziger Land sitzt seit sechs Jahren im Sächsischen Landtag und ist stellvertretender Fraktionsvorsitzender.**

»Das war mein Eintritt in die CDU 1997. Nach der Wiedervereinigung gab es eine intensive politische Debatte um die politische Entscheidung der Nicht-Rückgabe der in der sogenannten Bodenreform des

Jahres 1945 entschädigungslos enteigneten Vermögen in der ehemaligen DDR, insbesondere um die Immobilien und Gegenstände, die immer noch öffentliches Eigentum waren.

Meine Familie war davon in Sachsen und Thüringen betroffen, und es war mir 1990 selbstverständlich, dass eine CDU-geführte Bundesregierung unser Eigentum, gerade wenn es in Staatshand gekommen war, zurückgeben würde. Für diesen Staat war ich gerade zwei Jahre in tiefer Überzeugung Soldat gewesen, und ich war auch persönlich

bereit, mich dem Wiederaufbau zu stellen. Die Nicht-Rückgabe ist und bleibt für mich eine bedeutende, eine schmerzliche politische Erfahrung.

Nichtsdestotrotz habe ich mich 1997 entschieden, Mitglied der CDU zu werden. Ihre Grundsätze als Volkspartei, im Umgang mit den Menschen, überzeugen mich bis heute, unabhängig von der eigenen persönlichen Betroffenheit, die mir aber in meiner politischen Arbeit ungemein hilfreich ist, Sorgen und Nöte von Menschen in unserem Land zu verstehen.



## Wie ist Ihr Verhältnis zu Abgeordneten aus der Opposition?

(Christian, 53, Leipzig)

**Christian Hartmann (42) aus Dresden ist seit 2009 Landtagsabgeordneter. Er ist innenpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion.**

»Der Schlagabtausch im Parlament ist das eine, die persönlichen Beziehung das andere. Nur weil es auf politischer Bühne ab und zu zwischen den Abgeordneten ordentlich rapelt, heißt das nicht, dass wir nicht gute persönliche Kontakte untereinander pflegen. Ich bin mit vielen Politikern der Oppositionsfraktionen freundschaftlich verbunden. Warum auch nicht? Man kann in bestimmten politischen Fragen unterschiedlicher Auffassungen sein und sich dennoch persönlich schätzen. Wichtig ist und bleibt der gegenseitige Respekt, egal wie hart die politische Auseinandersetzung geführt wird.«



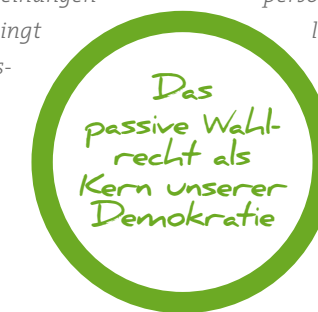
## Warum gibt es keine Ausbildung zum Berufspolitiker?

(Lena, 17, Meißen)

**Alexander Dierks ist mit 28 Jahren das jüngste Mitglied der Fraktion und seit 2014 ihr jugendpolitischer Sprecher.**

»Die deutschen Parlamente sollten stets ein Spiegel der Gesellschaft sein. Schließlich sind Abgeordnete gewählte Volksvertreter auf Zeit und treten für die Interessen und Meinungen der Bürgerinnen und Bürger ein. Am besten gelingt dies, wenn Persönlichkeiten aus allen Altersklassen, gesellschaftlichen Vereinigungen und Berufen mit ihren Erfahrungen zusammenarbeiten. Zudem besagt das passive Wahlrecht als Kern unserer Demokratie, dass sich in Deutschland jeder mit wenigen Ausnahmen (zum Beispiel Mindestalter, Straffälligkeit) für

ein politisches Amt zur Wahl stellen darf. Eine verpflichtende Ausbildung zum Berufspolitiker etwa ist daher nicht legitim. Wichtiger ist vielmehr, sich schnell in unterschiedliche Sachthemen einarbeiten und diese bewerten zu können. Die persönliche Entscheidungsfindung erfolgt dann in vielen Gesprächen mit Kollegen, Bürgern, Vereinigungen und Unternehmen. Außerdem stellen die Abgeordneten nur einen Teil der Staatsgewalt dar. Die Mitarbeiter der Verwaltung und der Justiz setzen die Entscheidungen der Politik um und werden durch das Parlament kontrolliert. Dafür wiederum gibt es Ausbildungen und Studiengänge.«



Das passive Wahlrecht als Kern unserer Demokratie besagt, dass sich in Deutschland jeder mit wenigen Ausnahmen für ein politisches Amt zur Wahl stellen darf.

## Wie bereitet man sich auf das Leben in der Politik vor?

(Beatrix, 38, Bautzen)

**Daniela Kuge (40) aus Meißen sitzt seit 2014 für die CDU im Sächsischen Landtag und befasst sich mit Sozialpolitik.**

»Das sieht bestimmt jeder etwas anders. Mich hat Politik schon immer interessiert, besonders die Gesundheits- und Wirtschaftspolitik. Ich stehe schon immer mit beiden Beinen im realen Leben: Als gelernte Pharmazeutin, habe ich gern in diesem Beruf gearbeitet. Daher kommt auch mein Interesse und mein Fachwissen für die Gesundheitspolitik erklärt. Ich wollte nicht wie andere immer nur meckern, sondern mich aktiv einbringen. Aus diesem Grund bin ich in die CDU eingetreten. Diese Partei hat meine Interessen immer gut vertreten und ich wollte genau hier die Zukunft mitgestalten. Von Beginn an habe ich im CDU-Stadtverband mitgearbeitet. Nachdem ich erst Beisitzerin, später Vorsitzende der Frauen Union des Landkreises Meißen war, wurde ich dann auch in den CDU-Kreisvorstand gewählt. Von diesem Gremium kam auch die Unterstützung, als ich mich entschied, für die Landtagswahlen 2014 zu kandidieren.«



»Ich wollte nicht wie andere immer nur meckern, sondern mich aktiv einbringen.«

... Sie möchten weitere Antworten lesen oder Fragen stellen? Das können Sie unter [CDUeinblick.de/fragen](https://www.cdu-einblick.de/fragen)



# VOM HELFER ZUM PFLEGE-BEDÜRFTIGEN

Das Seniorenwohnheim »An der Maille-Bahn« in Dresden Pillnitz ist einer der zahlreichen Orte, an denen sich engagiert und hingebungsvoll um die Alten der Gesellschaft gekümmert wird. Doch der Beruf des Altenpflegers droht durch schlechtere Bezahlung und weniger Prestige den Krankenpflegern hinterherzuhinken. Der pflegepolitische Sprecher der CDU-Fraktion des Sächsischen Landtags, Patrick Schreiber, hat die Enquete-Kommission des Sächsischen Landtages zur Zukunft der Pflege mitinitiiert und verschafft sich vor Ort einen Einblick in die Arbeit und vor allem die Leidenschaft des Pflegeberufs.

Edith Hofmann ist 94 Jahre. Bis zur Rente hat sie die Abteilung zur Datenverarbeitung eines großen Chemiekombinats geleitet. »Bei uns ging das alles noch mit Lochkarten«, erklärt sie. Seit 72 Jahren raucht sie, genießt ihre sogenannten »Gesundheitspausen«. Edith Hofmann gibt das Idealtyp einer rüstigen alten Dame, ungemein schlagfertig, mit einem guten Humor und grollendem Lachen ausgestattet. Doch vor drei Jahren erleidet sie hintereinander zwei Unfälle: die kranke und bereits entfernte Kniescheibe des linken Beins lässt sie stürzen, die Rentnerin bricht sich den Oberschenkelknochen. In Zukunft wird sie weitestgehend auf Rollator und Rollstuhl angewiesen sein. Noch im Krankenhaus beauftragt sie ihre Kinder, ihr einen Pflegeheimplatz zu

suchen. Nach Hause will sie nicht mehr, denn der Alltag birgt für die Witwe jetzt schwerwiegende Risiken.

Ähnlich wie Edith Hofmann müssen viele Familien einsehen, dass ihre Ältesten sich nicht mehr alleine versorgen können und die eigene Unterstützung schnell Grenzen findet. Der Schritt, heraus aus den vertrauten vier Wänden, fällt häufig trotz aller Umstände schwer. »Die Pflegekräfte hier im Seniorenwohnheim haben mir sehr geholfen, diese schwere Anfangszeit zu überstehen«, erinnert sich Edith Hofmann.

Patrick Schreiber will sich einen persönlichen Einblick von der Arbeit im Pflegeheim verschaffen. Als pflegepolitischer Sprecher der CDU-Fraktion des Sächsischen Landtages initiierte er die Pflege-Enquete mit und ist stolz auf diesen Schritt. »Eine Enquete-Kommission wird für jede Legislaturperiode nur mit einem Thema beauftragt – bis Ende 2017 soll ihr Bericht vorliegen. Dass die Pflege die nächsten Jahre so viel Aufmerksamkeit bekommt, ist für mich ein wichtiger Schritt«, sagt Schreiber. Persönliche Erfahrungen sammelte der Abgeordnete auch dadurch, dass zwei Angehörige ihre letzten Jahre in einem Pflegeheim verbrachten. »Es ist einfach wichtig, dass sich die Gesellschaft um die Menschen kümmert und dass der Beruf des Altenpflegers an Attraktivität gewinnt!«, findet Schreiber.



»Das Ansehen der Pflege muss steigen.«

PATRICK SCHREIBER

Gemeinsam mit einer jungen Pflegerin besucht er eine Dame mit fortschreitender Demenz. »Im August 2015 habe ich meinen Abschluss als Fachkraft für Altenpflege gemacht«, erklärt Altenpflegerin Diana Denker. Sie ist eine der letzten Fachkräfte, die noch die klassische Lehre absolvierte. In Zukunft soll die Ausbildung von Alten- und Krankenpflegern zusammengelegt werden. Die Spezialisierung ist dann nur noch eine Vertiefungsfrage. Patrick Schreiber erkundigt sich, welche Auswirkung das denn auf die Altenpflege haben könnte. »Meiner Meinung nach werden dann weniger Leute den Beruf der Altenpflege wählen«, sagt die Dresdnerin, »denn die Krankenpflege ist durch das bessere Gehalt und die größere Lobby schlichtweg attraktiver«. Ob sie sich insgeheim wünscht, einen anderen Beruf zu ergreifen? »Nein auf keinen Fall. Ich mag den direkten Kontakt mit den Bewohnern und dass man sie in einem Abschnitt ihres Lebens wirklich begleitet. Ein Krankenhaus ist für mich eher die Verwaltung von Krankheiten«, so Denker. Wenn sie entscheiden dürfte, was sie direkt ändern würde, will Patrick Schreiber von der Pflegerin wissen: »Mehr Geld, um durch mehr Personal einen besseren Pflegeschlüssel zu ermöglichen!« Diesen altruistischen Wunsch hört Schreiber häufig. Nur in zweiter Linie geht es den Altenpflegern um ein höheres Gehalt, sondern zuerst um eine bessere Versorgung der Bewohner. Doch schlicht den Geldhahn aufzudrehen, ist so einfach nicht möglich. Zu viele Interessen haben in dieser Frage mitzuentcheiden.

Für Patrick Schreiber ist es bereits ein erster Schritt, die Verwaltung der Bewohner zu vereinfachen. »Bisher musste eine Pflegekraft den gesamten Tag genauestens protokollieren. Da sind am Tag etwa 26 Einträge mit Unterschriften und zusätzliche Protokolle angefallen«, erklärt die stellvertretende Pflegedienstleiterin Leonore Wycisk. Mittels eines automatisierten Systems werden nur noch besondere Ereignisse vermerkt. Der Alltag wird jetzt automatisch erfasst. Für Patrick Schreiber ist diese Umstellung eine echte Erleichterung: »So haben die Pfleger mehr Zeit für den Bewohner.«

Die Enquete-Kommission hat ihre Arbeit bereits aufgenommen und Schreiber ist zuversichtlich, dass die Ergebnisse eine Verbesserung des Pflegeberufs ermöglichen. Doch wichtiger ist dem Abgeordneten das Image in der Gesellschaft: »Das Ansehen der Pflege muss steigen. Die Gesellschaft muss erkennen wie wichtig dieser Beruf und diese Arbeit für uns alle ist.«

... Eine Video-Reportage finden Sie auf [CDUeinblick.de/politik-trifft-praxis](http://CDUeinblick.de/politik-trifft-praxis)



# DER NÄCHSTE SCHRITT



Die Flüchtlingsströme nach Europa und Deutschland sind stark zurückgegangen. Doch jetzt stehen Politik und Verwaltung vor der nächsten Herausforderung: Wer ein Recht darauf hat hier zu bleiben, muss integriert werden.

Doch wie läuft dieser komplexe Prozess für alle Beteiligten ab? Welche Aufgaben sind zu meistern? Und warum ist die Integration ein Prüfstein für die gesamte Gesellschaft? Hier lesen Sie die Antworten.



Jörg Kiesewetter ist integrationspolitischer Sprecher der CDU-Fraktion des Sächsischen Landtages. Der diplomierte Verwaltungswirt leitete mehrere Jahre die Ausländerbehörde Nordsachsen und ist versiert in dem komplexen Themenfeld der Integration. Zu den Aufgabengebieten der Behörde gehören unter anderem die Erteilung von Aufenthaltstiteln und passrechtliche Maßnahmen. Außerdem sind die Mitarbeiter Ansprechpartner für Flüchtlinge und Asylbewerber. Kiesewetter saß damit an einer Schnittstelle, die mit vielen Verbindungen verknüpft ist, von Sozialleistungen bis hin zur Zusammenarbeit mit Bundes- und Landespolizei und kennt damit auch die Herausforderungen des Asylrechts. Da jeder Fall von Migration und Asyl einzeln bewertet wird und Deutschland ein vergleichsweise liberales Ausländerrecht hat, ist es bei über 60 Aufenthaltstiteln entscheidend zu wissen, wo Integration beginnt.

Im Zusammenhang der Flüchtlingswelle der letzten Monate, »schließt sich die Integration an die positive Asylentscheidung an«, sagt Kiesewetter. Wenn eine Bleibeperspektive da sei, würden erste Maßnahmen folgen. »Da gibt es vielerlei Möglichkeiten. Der klassische Integrationskurs des Bundes vermittelt etwa 600 Stunden Deutschunterricht und einen 60-stündigen Orientierungskurs«, erklärt er. Bisher stellte jedoch die Wartezeit bis zur Asylentscheidung ein Problem dar. Wenn Menschen in einer Warteschleife hängen bleiben, sinkt häufig die Bereitschaft und Motivation sich der neuen Kultur zu nähern. Kiesewetter möchte deshalb so schnell wie möglich Orientierung geben. Er fordert: »Diejenigen, die eine hohe Bleibewahrscheinlichkeit haben, müssen sofort erste Integrationsmaßnahmen bekommen.« Es sei bekannt, dass die Motivation zur Zeit der Einreise besonders hoch ist: »Diesen Effekt müssen wir nutzen.« Mittlerweile soll die Asylentscheidung innerhalb von 48 Stunden getroffen werden. Der Freistaat Sachsen hält bereits Angebote der Erstorientierung vor, sogenannte Wegweiserkurse. Hier werden grundlegendste Dinge des hiesigen Zusammenlebens erklärt: Warum trennen die Deutschen etwa den Müll und laufen auf Fußwegen, anstatt auf der Straße? Zusätzlich gibt es bereits die ersten Einheiten Deutschunterricht.

Grundsätzliche Voraussetzung für ein Bleiberecht hier, ist für den Integrationspolitiker ein bedingungsloses Bekenntnis zu den deutschen Gesetzen. »Unsere Werte und das Grundgesetz sind nicht verhandelbar«, sagt Kiesewetter. Der Staat stellt also auch klare Forderungen an die Neuankömmlinge. »Am besten funktioniert Integration, wenn wir eine Trias, also einen Gleichklang aus Grundgesetz, Sprache und Arbeit herstellen können«, beschreibt Kiesewetter seine Vorstellungen.

## INTEGRATION

# DEUTSCH ALS ZWEIT-CHANCE



Um sich in einem neuen Land zurechtzufinden ist es unumgänglich, die einheimische Sprache zu sprechen. Für Flüchtlinge und Migranten, die eine neue Heimat suchen, ist sie ein elementarer Bestandteil des neuen Lebens und Grundstein für eine gelungende Integration.

Lothar Bienst kennt den zweiten Bildungsweg. Seine Ausbildung zum Elektriker schaffte er zwar in nur eineinhalb Jahren, doch in der DDR war er zuerst nicht für das Abitur und ein Studium vorgesehen. Nach dem Wehrersatzdienst bekam er als sogenanntes »Arbeiterkind« doch noch die Möglichkeit, innerhalb von zwölf Wochen die Hochschulreife abzulegen. Er studierte daraufhin, wurde Diplom-Ingenieur und Lehrer. Der heutige bildungspolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion blickt auf 28 Jahre im Schuldienst zurück und weiß, wie es ist, Umwege in Chancen zu verwandeln.

Um den Flüchtlingen und Migranten in Sachsen erfolgreich die deutsche Sprache beizubringen, sei es wichtig, sie gezielt zu unterrichten. Aufgrund der Schulpflicht und der verschiedenen Altersgruppen, die von Kleinkindern bis hin zu Erwachsenen reichen, sind dafür auch verschiedene Bildungsträger zuständig.

Für die Kleinen, Bienst spricht von den Zwei bis Sechs-Jährigen, wäre es das Beste, wenn sie in die normalen Kindergärten aufgenommen würden. »Kinder untereinander sind ungemein lernfähig. Hier brauchen wir kein Extra-Programm«, erklärt er. Die Schulpflicht in Deutschland gilt für jedes Kind und dauert

neun Jahre. Somit werden die sechs- bis fünfzehnjährigen Flüchtlinge und Migranten ebenfalls ins Schulsystem integriert. Da hier ein gewisses Sprachniveau erforderlich ist, gibt es sogenannte Vorbereitungsklassen. Der DaZ-Unterricht, das steht für Deutsch als Zweitsprache, ist in Stufen gestaffelt. Die erste Stufe lehrt grundlegendste Sprachfertigkeiten. Wer die dritte Stufe meistert, nimmt am regulären Unterricht teil.

Sogenannte unbegleitete minderjährige Ausländer, im Amtsdeutsch kurz als UMA bezeichnet, kommen ohne Eltern nach Deutschland. Jugendliche Flüchtlinge sollen schnell in einen Beruf kommen, um sich selbst versorgen zu können. Das Kultusministerium ist verpflichtet, jedem bis zum 18. Lebensjahr eine schulische Ausbildung zu ermöglichen. Volljährige Migranten erhalten eine Beratung zu möglichen Arbeits- oder Ausbildungswegen durch die Bundesagentur für Arbeit. Diese vermittelt auch die für das Berufsleben notwendigen Sprachkurse. Diejenigen, die ihren ersten Bildungsweg fortsetzen möchten und das Abitur anstreben, können sich bei einem sächsischen Kolleg bewerben, an dem Erwachsene im Vollzeitunterricht das Abitur erwerben können.

Sprachkurse sind unumgänglich für die Integration. »Ich könnte mir vorstellen, dass schon bei der Erfassung in der Erstaufnahme zu einer bestimmten Anzahl Unterrichtsstunden verpflichtet wird«, sagt Bienst, »Wenn sich Flüchtlinge dazu nicht bereiterklären, wäre das für mich auch ein Abschiebekriterium«. Die Bemühung zur Integration wäre damit neben dem validen Asylstatus essentiell, um in Deutschland bleiben zu dürfen.

»Ich könnte mir vorstellen, dass schon bei der Erfassung in der Erstaufnahme zu einer bestimmten Anzahl Unterrichtsstunden verpflichtet wird.«



# EIN IRAKER ERZÄHLT VON SEINEM WEG NACH SACHSEN

Hans Giljana floh mit seiner Mutter und Schwester 1996 aus dem Irak vor dem Regime Saddam Husseins. Als Christen, deren Sprache das Aramäische ist, gehörten sie zu einer verfolgten Minderheit. In Sachsen wurden sie schnell als Flüchtlinge anerkannt, blieben zunächst in Freital, kamen später nach Dresden. Mittlerweile fühlt sich der 40-Jährige angekommen in Deutschland und ist stolz auf die Möglichkeiten, die sich ihm hier geboten haben. Seit zwei Jahren führt er eine Barbierstube in der Dresdner Neustadt.

Der Unterschied zu einem gewöhnlichen Friseursalon wird bereits beim Betreten von »Giljana's Barbierstube« deutlich: Aus den Lautsprechern erklingt leiser Swing, im Kühlschrank steht Bier bereit, auch Whiskey wird ausgeschenkt. In den Warteseseln und auf den Werbedruckern der Schaufenster ist vor allem eines präsent: der Vollbart. Schon auf den ersten Blick wird klar, dass hier keine Frau auf ihren neuen Haarschnitt wartet. Vorbild für diesen Laden sind die Barbieri der 1920er Jahre.



»Ich bin stolz auf diese Möglichkeit.«

Reine Herrensalons, in denen sich ungestört entspannt und unterhalten werden konnte. Termine werden hier heute nicht vereinbart. Wer Bedarf hat, kommt vorbei und geschnitten wird der Reihe nach und manchmal muss eben etwas gewartet werden. Die Bandbreite der Haarschnitte umfasst ganze fünf Frisuren. Saubere Schnitte und klare Linien sind dem Meister wichtig.

Hans Giljana schrieb eine Erfolgsgeschichte, die nicht geradlinig, sondern mit allen möglichen Wendungen des Lebens verlief. Als Flüchtling kam der gebürtige Iraker während des zweiten Golfkriegs nach Deutschland. Nach mittlerer Reife und einer Ausbildung zum Maler und Lackierer, entdeckte er seine Leidenschaft zum Handwerk des Barbiers, während er einem Freund die Haare schnitt. Eine Ausbildung zum Friseur kam hier für ihn allerdings nicht in Frage. Er flog in den Libanon, erlernte dort das Handwerk und besuchte ein Barbier-Meisterschule. In Deutschland wurde diese Ausbildung dann schließlich von der Handwerkskammer anerkannt.

»Hier in Deutschland hatte ich die Möglichkeit mein Leben, meine Schule und Ausbildung ohne Krieg und Verfolgung zu erleben. Ich bin dankbar, dass Deutschland mir das ermöglicht hat. Vom Irak kann ich das leider nicht sagen«, so Giljana. Die Bemühungen hier seinen eigenen Weg zu gehen wurden belohnt und die Handwerkskammer Dresden möchte wohl von seinen Erfahrungen profitieren. »Kürzlich bekam ich eine Einladung in von der Handwerkskammer. Sie wollen sich mit mir über die Integration ausländischer Berufsabschlüsse austauschen und laden mich zur Zusammenarbeit ein«, schmunzelt Hans Giljana.

## KLARE LINIEN UND EIN SAUBERER SCHNITT

»Giljana's Barbierstube« hat nicht viel mit einem normalen Friseursalon gemein. Nach dem Vorbild reiner Herrenfriseure der 1920er Jahre, kümmert sich Hans Giljana um das männliche Haupt- und Barthaar. Zeit sollte man mitbringen, denn Termine lassen sich nicht vereinbaren und seine Leistungen beschränken sich klar auf fünf Frisuren. »Saubere Schnitte und klare Linien« sind das Motto von Hans Giljana und die Barbierstube ist das Lebenswerk eines Flüchtlings, der 1996 mit Mutter und Schwester vor Saddam Hussein floh.

### Entschuldigen Sie bitte, aber ist Ihr Vorname wirklich Hans?

»Man muss nicht immer Mohammed heißen, wenn man aus dem Irak kommt. Meine Familie stammt aus der Hauptstadt Kurdistans im Nordirak. Wir sind Christen und meine Familie mochte deutsche Vornamen sehr.«

### Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?

»Nach dem Zweiten Golfkrieg konnte meine Familie nicht mehr unter Saddam leben. Wir sind Christen, unsere Kultur ist babylonische und wir sprechen aramäisch. Damit gehörten wir zu einer der verfolgten Minderheiten.«

### Wo beginnt denn die Geschichte der Barbierstube?

»2006 habe ich das erste Mal einem Freund die Haare geschnitten. Ich glaube,

ihm hat das ganz gut gefallen und bald kamen immer mehr Freunde jeden Freitag zu mir. Als Hobby habe ich mir also beigebracht, Haare zu schneiden. Gelernt habe ich dann vor allem aus holländischen Youtube-Videos. Die Jungs waren ziemlich gut und ich habe mir über die Clips viel beigebracht. Im Winter hatte ich ja viel Zeit, da gibt es auf dem Bau keine Arbeit. Die Frage war dann, wie ich als Friseur ohne Ausbildung meinen Laden eröffnen kann.«

### Geht das im Handwerk ohne Meisterbrief überhaupt?

»Nein. Die Handwerkskammer Dresden hat gemauert, da ich weder einen Gesellen noch Meisterbrief als Friseur hatte. Also habe ich 2013 eine Ausbildung begonnen. Allerdings bin ich damals mit der Berufsschule nicht klargelassen. Ich war ja acht Jahre

Im Gespräch mit **Einblick** erzählt der Iraker von seinem Weg nach Sachsen

älter als die meisten anderen. Ich habe diese Ausbildung abgebrochen und bin nach Beirut in eine Meisterschule gegangen. Die Kultur der Barbieri liegt mir einfach näher.«

### Und dieser Titel wurde dann in Deutschland anerkannt?

»Ja, allerdings hat dieser Vorgang ein ganzes Jahr gedauert. Mein Laden war im Oktober 2014 schon fertig und ich bekam von der Handwerkskammer die Erlaubnis zu eröffnen, obwohl mein Meisterbrief noch nicht umgeschrieben war. Ich wurde in Dresden dann nochmal in Theorie und Praxis geprüft, bestand jeweils mit Bestnote und seit 2015 führe ich offiziell auch einen deutschen Meisterbrief.«

### Welchen Tipp würden Sie anderen Flüchtlingen in Deutschland geben?

»Meine Familie ist vor Krieg und Verfolgung geflüchtet. Hier in Deutschland hatte ich die Möglichkeit mein Leben, Schule und Ausbildung in Frieden zu leben. Ich bin stolz auf Deutschland, dass es mir das ermöglicht hat. Vom Irak kann ich das nicht sagen. Meiner Meinung sollten es alle Flüchtlinge so sehen: Stolz auf diese Möglichkeit zu sein.«





## INTEGRATION



# »WER SICH UND SEINE FAMILIE ERNÄHREN KANN, IST STÜTZE DIESER GESELLSCHAFT«

**Herr Heidan, welche Möglichkeiten sehen Sie als wirtschaftspolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, um die Integration erfolgreich mitzugestalten?**

»Menschen in Arbeit und sinnvolle Beschäftigung zu bringen ist das beste Mittel für eine erfolgreiche Integration. Dabei ist nicht nur die bezahlte Arbeit allein zu benennen. Für mich ist es völlig unverstänlich, wenn in Asylbewerberheimen noch zusätzlich Firmen beschäftigt werden müssen, die Reinigungsarbeiten oder Hausmeisterdienste übernehmen müssen. Integration geht also schon viel früher mit der Wahrnehmung von Arbeitsgelegenheiten los. Bereits hier kann betroffenen Menschen der Einstieg in einen geregelten Tagesablauf ermöglicht werden.«

**Ist davon auszugehen, dass jemand, der sich und seine Familie ernähren kann, sich erfolgreicher in unsere Gesellschaft integriert?**

»Ich bin davon überzeugt, dass derartige Modelle die besseren sind. Staatliche Alimentierung ist am Anfang wichtig, um den mittellosen Flüchtlingen einen Start zu ermöglichen. Sie wird aber schädlich, wenn sie zur Dauereinrichtung wird und man den Menschen suggeriert, sich dauerhaft in den Sozialsystemen einrichten zu können. Wer sich und seine Familie ohne staatliche Hilfe ernähren kann, der ist eine Stütze der Gesellschaft; die Frage der Integration hat sich damit erledigt.«

**Gibt es bereits Erfahrungsberichte von Unternehmen die Flüchtlinge angestellt haben?**

»Ja, die gibt es. Zum Beispiel hat der Verband der Nordostdeutschen Textilindustrie einen Fachkräftebedarf von über vierzig Arbeitnehmern angezeigt. Auch die Industrie- und Handwerkskammern haben sich sehr kooperativ zu diesen Thema verhalten

und die Bereitschaft ihrer Mitgliedsunternehmen zur Beschäftigung von Migranten eindrücklich dokumentiert. Der Fachkräftebedarf ist im Moment in manchen Branchen vom Arbeitsmarkt nicht zu decken. Hier erhofft man sich mittel- und langfristig eine Entlastung.«

**Von welchem Bildungsgrad der Flüchtlinge gehen Sie aus?**

»Wir haben eine hochinnovative und komplexe Wirtschaft. Deshalb ist für uns die Ausbildung von Facharbeitern, Ingenieuren und Wissenschaftlern von existenzieller Bedeutung, um im Wettbewerb weltweit mithalten zu können. Leider ist der Bildungsgrad des überwiegenden Teils der Geflüchteten nicht so hoch, dass sie gleich in die Wirtschaft übernommen werden könnten. Hier wird noch viel Geduld und Aufwand nötig sein, bis sich die Erfolge am Arbeitsmarkt zeigen. Experten nennen Zeiträume von fünf bis zehn Jahren.«

**Können die Neuankömmlinge der sächsischen Wirtschaft helfen, etwa das demografische Ungleichgewicht zu korrigieren?**

»Nein, dafür liegen die Zuwanderungszahlen insgesamt zu niedrig. Hinzu kommt, dass der demografische Wandel insbesondere den ländlichen Raum Sachsens betrifft, während die großen Städte Einwohnerzuwächse verzeichnen. Migranten und auch regulär Zugewanderte siedeln sich vorwiegend in den Ballungsgebieten an. Man kann jetzt auch nicht die Strukturentwicklung der letzten 40 Jahre mit geflüchteten Menschen ausgleichen wollen.«

»...das Erlernen der deutschen Sprache. Das ist Grundvoraussetzung, um eine Ausbildung oder Arbeitsstelle überhaupt antreten zu können.«

FRANK HEIDAN



## DIE KUNSTSZENE HAT EINFACH LOSGELEGT

Die Integration gilt als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Nicht allein staatliches Handeln oder politische Forderungen gestalten diesen Prozess. Das Engagement vieler Vereine, Kunstschafter und freiwilliger Verbände im Freistaat trägt seinen Teil dazu bei, das Fremde und Neue näherzubringen. Gleichzeitig ermöglichen Projekte den notwendigen Dialog zwischen Migranten und Sachsen.

Aline Fiedler ist kulturpolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion. Für sie bietet die Kulturszene eine ideale Umgebung, »beispielsweise über Werte oder was Identität ausmacht miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Kunst kann helfen, eine Antwort zu finden, wie Menschen mit unterschiedlichen Religionen und Traditionen friedlich zusammenleben und was die gemeinsame Basis dafür ist«, sagt sie. »Ich glaube, Künstler sind per se offene und tolerante Menschen, die es gewohnt sind, sich auf Neues einzustellen.« Die Aufgaben erfolgreicher Kulturpolitik sieht Fiedler vor allem darin, günstige Rahmenbedingungen für Kultur, zu setzen, sodass mehr Projekte in diesem Bereich möglich sind. »Ein zusätzliches Programm, speziell für Integration durch Kultur, braucht es aber nicht«, so Fiedler. Allerdings sollte es auch eine Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch geben. In dem von ihr mitinitiierten Podium »Kultur trifft – Neues und (noch) Fremdes« war vor allem überraschend, dass schon viel passiert. »Für mich war es ein richtiges Aha-Erlebnis. Die Kunstszene hat einfach losgelegt«, freut sich die 39-Jährige.

## TERMINE & STIMMEN



**STAATSSCHAUSPIEL DRESDEN**  
Montags ab 15:00 Uhr

»MONTAGSCAFÉ IM KLEINEN HAUS – REFUGEES ARE WELCOME HERE«  
Jeden Montag ist im Kleinen Haus das Montagscafé geöffnet. Damit bietet das Staatsschauspiel Dresden einen Ort der Vernetzung für Geflüchtete und Einheimische an: Wir laden Sie herzlich ein, vorbeizukommen, Kontakte zu knüpfen und sich zu engagieren. Das Montagscafé ist ein Angebot für alle Altersgruppen. Falls sich mal keine gemeinsame Sprache findet, sind Dolmetscher vor Ort. Der Eintritt ist frei.

Weitere Infos: [www.staatsschauspiel-dresden.de](http://www.staatsschauspiel-dresden.de)

»Das Fremde steckt in jedem von uns. Aus der Sicht von Erwachsenen ist auch die Arbeit mit Kindern eine Arbeit mit Fremden.«

FELICITAS LOEWE,  
INTENDANTIN DES THEATERS JUNGE GENERATION



**THEATER DER JUNGEN WELT LEIPZIG**

17. Juni, 19:30 Uhr  
18. Juni, 18:00 Uhr  
20. Juni, 11:00 Uhr (Weltflüchtlingstag)

»SOMMERTHEATER MIT FLÜCHTLINGEN«  
Am Leipziger Theater der Jungen Welt laufen derzeit die Proben für das Stück »Brennpunkt: X«. Das Besondere: Dabei stehen nicht nur Ensemble-Mitglieder, sondern auch Flüchtlinge auf der Bühne. Zugleich thematisiert das Stück von Nuran David Calis das Flüchten an sich.

Weitere Infos: [www.theaterderjungenweltleipzig.de](http://www.theaterderjungenweltleipzig.de)

»Kultur hat für viele Menschen Vorbildcharakter. Deswegen müssen gerade wir Gesicht zeigen und eine Haltung einnehmen.«

CHRISTIAN SCHRAMM,  
PRÄSIDENT DES SÄCHSISCHEN KULTURSENATS





EIN TAG IM LEBEN VON

# ZWISCHEN AFGHANISCHEN FLÜCHTLINGEN, PUTINS INTERESSEN UND BESORGTEN BÜRGERN

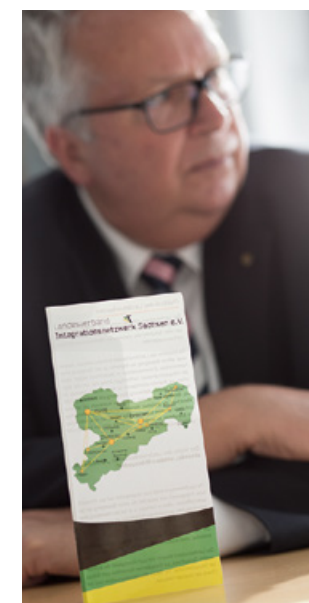
Als Ausländerbeauftragter des Freistaates Sachsen beschäftigt sich Geert Mackenroth nicht nur mit den Interessen seiner Wähler, sondern kümmert sich um die Belange aller Mitbürger mit Migrationshintergrund. In der aktuellen Flüchtlingsdebatte kennt der Integrationsprofi vor allem die langen Tage im Terminkalender.

**10:30 Uhr** Ankunft am alten Hangar im Dresdner Flughafen. Geert Mackenroth ist zu Gast beim Projekt Umkehrschwingung. Die privat geführte Initiative vermittelt Jugendlichen grundlegende Kenntnisse im handwerklichen Arbeiten. Aktuell bringen sie vielen afghanischen Jugendlichen, die ohne Eltern nach Europa gekommen sind, auch Deutsch bei. »Ich komme aus Afghanistan und wohne in Dresden«, erklärt ein junger Flüchtling dem Politiker. Mackenroth ist interessiert, wie man sich an der Werkbank verständigt: »Mit Händen und Füßen, verbal geht es ja schlecht. Wir zeigen Ihnen erst Muster und dann wissen sie recht schnell, was zu tun ist«, erklärt ein Mitarbeiter. Die Afghanen scheinen ihre Chance zu erkennen. Viele der fertiggestellten Stücke tragen auf der einen Seite afghanische Nationalfarben und auf der anderen Schwarz-Rot-Gold.



»Es gibt keinen Grund auf alles stolz zu sein. Aber Sachsen auf Rechtsextremismus zu reduzieren, ist für mich als Wahlsachse grundfalsch.«

**14:00 Uhr** Am Nachmittag hat Geert Mackenroth die Vertreter der russisch-deutschen Verbände in seine Geschäftsstelle geladen. Sorgen macht ihm die vorge-täuschte Vergewaltigung einer Russin in Berlin und die enorme russische Propaganda zu den angeblichen Vorfall. Es soll geklärt werden, ob es auch in Sachsen Netzwerke gibt, die eine systematische Agitation im Sinne des russischen Präsidenten betreiben. Moskau setzt viele Mittel ein, damit Wirtschaftssanktionen des Westens nach der Krim-Krise möglichst wenige negative Auswirkungen zeigen. Dessen ist sich der Ausländerbeauftragte bewusst. Außerdem soll ein Dachverband für alle Migranten in Sachsen gegründet werden, der Interessen gebündelt vertreten kann. Bisher vertritt sich jede Minderheit selbst. Gekommen sind die Vorsitzenden des Integrationsnetzwerkes Sachsen e.V., Tatjana Jurk und Valerias Steinhauer. »In Bezug auf Extremismus sind wir demokratisch erzogen«, erklärt Steinhauer. »Gilt das für alle?«, fragt Mackenroth. Schließlich habe sich in weiten Teilen der alten Bundesrepublik eine russischdeutsche Partei »Einheit« gegründet, die versucht, Einfluss auf die deutsche Politik zu nehmen. »Diese Partei gibt es aber in Sachsen nicht«, beschwichtigt Tatjana Jurk. Für Geert Mackenroth ist das beruhigend zu wissen. In Zukunft liegt der Fokus jetzt auf dem zu gründenden Dachverband. Schließlich stehe dieser auch schon im Koalitionsvertrag.



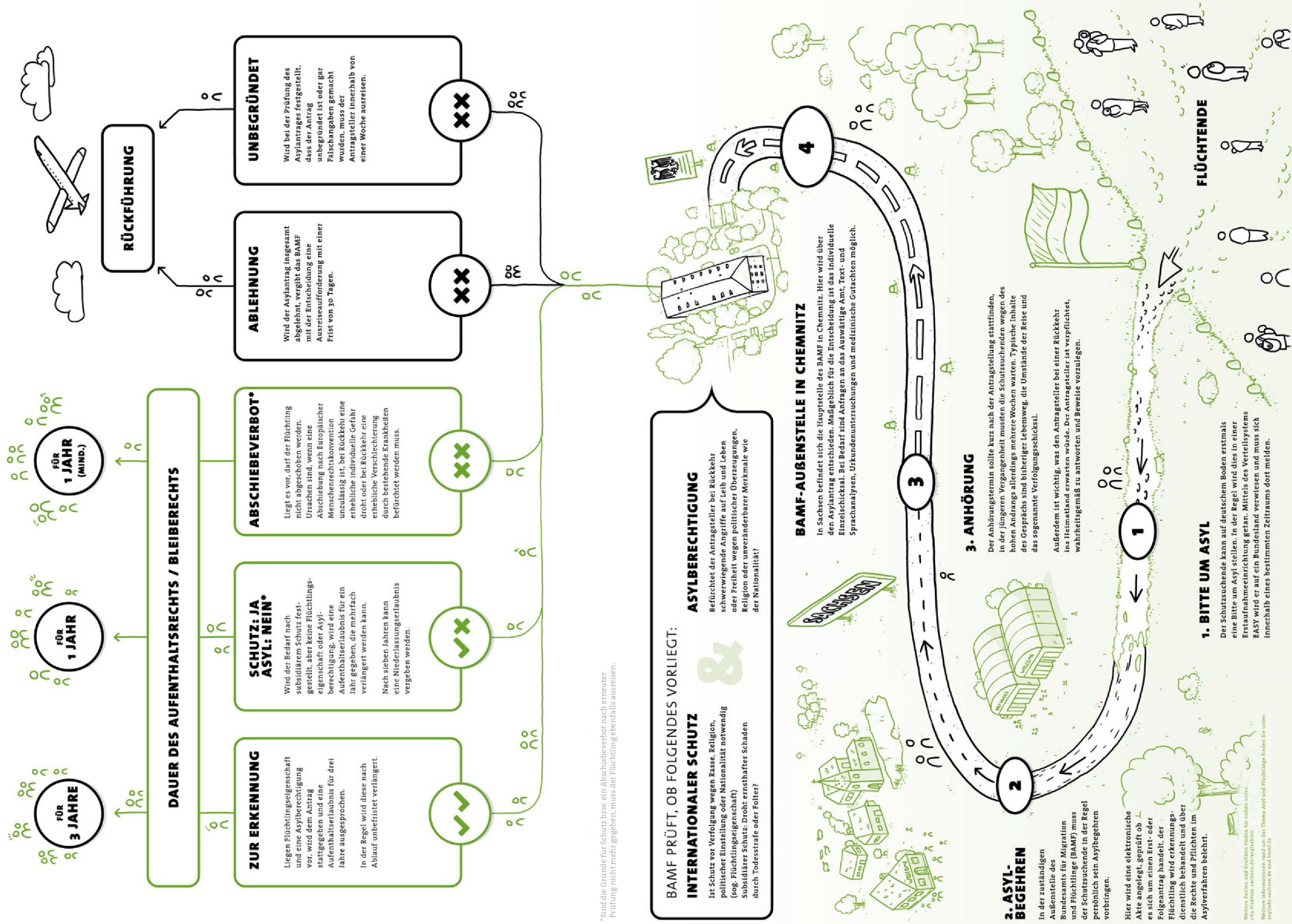
**16:00 Uhr** Fraktionskollegin Aline Fiedler hat den sächsischen Ausländerbeauftragten in ihre Bürgersprechstunde eingeladen, um viele Fragen zur Flüchtlingskrise besser beantworten zu können. Ein große Sorge, dass vor allem alleinstehende, muslimische Männer nach Deutschland kommen, kann er direkt entkräften: »Für die Jahre 2014/2015 stimmt es,

dass 80 Prozent der Flüchtlinge junge Männer waren. Jetzt ist es genau umgekehrt und es sind 80 Prozent Familien bzw. Frauen und Kinder, die herkommen«. Nach den Vorfällen von Bautzen und Clausnitz ist eine Bürgerin betroffen, wie jetzt über alle Sachsen in der Öffentlichkeit gesprochen wird: »Woher kommt der Hass auf Sachsen?« »Statistisch gibt es in Sachsen pro Einwohner bundesweit die meisten Übergriffe auf Asylbewerberunterkünfte. Das kann viele Ursachen haben, aber daraus leite ich jedenfalls eine besondere Verantwortung der Gesellschaft ab, Fremdenfeindlichkeit unmissverständlich entgegenzutreten.«, erklärt Mackenroth. »Es gibt keinen Grund auf alles stolz zu sein. Aber Sachsen auf Rechtsextremismus zu reduzieren ist für mich als Wahlsachse grundfalsch«, poltert Mackenroth. Der Abend dauert noch an und viele Themen werden leidenschaftlich diskutiert. Die direkte Auseinandersetzung mit dem Bürger bleibt Geert Mackenroth ein besonderes Anliegen.

... **Wie es weiter geht, erfahren Sie hier:**  
**CDUeinblick.de/tagimleben**



# SO LÄUFT EIN ASYLVERFAHREN AB



\*Sind die Gründe für Schutz bzw. ein Abschiebeverbot nach erneuter Prüfung nicht mehr gegeben, muss der Flüchtling ebenfalls ausreisen.





## ORTSTERMIN

# DIE SICHERHEITSLAGE IMMER IM BLICK

Die CDU-Fraktion des sächsischen Landtages nimmt sich die offene Drogenanbieter-Szene am Dresdner Hauptbahnhof vor. Der Fraktionsvorstand traf sich mit der Polizeiführung, um konkrete Handlungsvorschläge zu erarbeiten, um den Handel mit Amphetaminen und Kokain sowie die kriminellen Machenschaften gezielt unterbinden zu können. Während der Ortsbegehung am Wiener Platz wird Patrick Schreiber Zeuge des unverblühten Drogenhandels.

»...damit Dresden sicherer wird«

CHRISTIAN HARTMANN



Der Canaletto-Saal in der Schießgasse 7 im obersten Stockwerk der Polizeidirektion Dresden hat nicht viel mit dem barocken Antlitz der Stadt gemein. Auf einer meterhohen Wand aus Bildschirmen werden hochauflösende Kamerabilder der Stadt gezeigt. Zu lesen sind Bezeichnungen wie »Postplatz Kam 5« und »Videowagen 1«. Die Polizei hat die Sicherheitslage in der Landeshauptstadt im Blick. Zu tun gibt es reichlich: 80 Verkehrsunfälle und 378 Notrufe gehen hier jeden Tag ein.

Der Wiener Platz ist ein Ort, auf den die Polizei ein waches Auge wirft. Seit 2014 wurde hier ein deutlicher Anstieg des Drogenhandels registriert. Die unterirdische Einkaufspassage, die unter anderem ein Internetcafé und einen Finanzdienstleister beherbergt, dient als Infrastruktur der Kriminellen. Der zuständige Revierleiter Claus Leibnitz erklärt, warum gerade Flüchtlinge hier aktiv sind: »Wir haben Flüchtlinge, die Geld nach Hause schicken wollen. Arbeiten dürfen sie hier noch nicht. Demzufolge suchen sie andere lukrative Wege.« Die Abgabe und der Verkauf seien fest in der Hand von nordafrikanischen Asylsuchenden, gekauft wird fast ausschließlich von Deutschen. Christian Piwarz, parlamentarischer Geschäftsführer, fragt: »Kann durch eine höhere Polizeipräsenz eine größere Wirkung erzielt werden?«. Die Polizei geht vielmehr davon aus, dass dies eher einen Verdrängungseffekt zur Folge hätte. Also eine Verlagerung des Problems in andere Stadtteile.

Als Vorsitzender des Arbeitskreises für Innenpolitik ist es Christian Hartmann ein Anliegen, Lösungen zu finden. »Wir wollen mit einem konkreten Maßnahmenplan der Kriminalität am Wiener Platz den Kampf ansagen, damit Bürger und Gewerbetreibende sich wieder sicher fühlen können«, so Hartmann. Eine Ausweitung der Videoüberwachung würde der Polizei aber nicht unbedingt die Arbeit erleichtern. »In Sachen Beweisführung ist die allgemeine Überwachung mit festinstallierten Kameras nicht nützlich und außerdem vor Gericht unzulässig. Sie erhöhen maximal das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung«, erklärt Polizeipräsident Kroll. Allerdings geben die Bilder der Kameras durchaus einen Einblick in den Drogenhandel. Ein dokumentierter Fall zeigt, wie der Verkäufer über den Platz schlendert und Passanten anspricht. Hat sich ein Interessent gefunden, geht der Verkäufer



zu einer Litfaßsäule und holt eine darin steckende, zerknüllte Zigarettenschachtel hervor. Fotos zeigen den vermeintlichen Abfall schon bevor der Dealer seine Ware aus ihm hervorholt. Drogen und Geld wechseln den Besitzer.

Revierleiter Claus Leibnitz führt die Abgeordneten nun selber über den Wiener Platz und zeigt auch die darunter liegende Passage. »Im Internetcafé organisieren sich die Dealer, per sogenanntem Ameisenschmuggel werden die Drogen über die tschechische Grenze geholt«, so der Beamte. Viele einzelne Schmuggler holen so die illegalen Substanzen nach Sachsen. Über Internetcafés ist eine recht anonyme Organisation des Handels möglich. Direkt daneben ist eine Filiale eines Finanzdienstleisters. Hier können Bargeldbeträge ohne Girokonto weltweit transferiert werden. Kriminelle Flüchtlinge versorgen so ihre Angehörigen in den Heimatländern.

Auf dem Heimweg wird Patrick Schreiber selbst Zeuge eines missglückten Drogendeals. Nachdem ein Jugendlicher die Avancen des Dealers abgelehnt hatte, wurde dieser gewalttätig und schlug auf den Teenager ein. Schreiber trennt die jungen Männer und die Streife eines privaten Sicherheitsdienstleisters setzt die Kriminellen fest. »Die Dreistigkeit ist wirklich unfassbar«, sagt Schreiber, »keine 200 Meter entfernt steht hier die Polizei und dieser Kriminelle verprügelt einen Jungen, weil der keine Drogen kaufen will.« Die Ware wurde beschlagnahmt und die private CityStreife hat die Verdächtigen solange festgehalten, bis die Polizei sie verhaftet hat.



# AUSBLICKE, TERMINE

## VON DER IDEE ZUM ERFOLG – GRÜNDERZEIT IN SACHSEN

Sachsen ist das Land der Erfinder und Ingenieure. Die Universitäten und Hochschulen genießen international einen guten Ruf. Nicht selten folgt der Schritt aus der wissenschaftlichen Theorie in die wirtschaftliche Praxis. Die Startup-Szene im Freistaat wächst. Vor welchen Herausforderungen stehen die Jungunternehmer? Wie kann der Schritt von der guten Idee zur Marktreife gelingen? Und was können Freistaat und Politik tun, um Startups auf ihrem Weg zu unterstützen? Wir hören uns in der Gründerszene um.

## 08.08.2016 REGIONALKONFERENZ DER SÄCHSISCHEN UNION

Zum Thema Integration diskutiert auch der CDU-Landesverband Sachsen im vogtländischen Plauen. »Bereitschaft fördern, Potenziale fördern« – dazu sprechen unter anderem Ministerpräsident und CDU-Landesvorsitzender Stanislaw Tillich sowie Bundesinnenminister Thomas de Maiziére.

## 11.08.2016 MEDIENSOMMERFEST DER CDU-LANDTAGSFRAKTION

Traditionell meldet sich die CDU-Landtagsfraktion aus der Parlamentarischen Sommerpause zurück und lädt Vertreter der Medien, aus der Politik und der Staatsregierung zum Mediensommerfest ein. In diesem Jahr geht es in die Saloppe Dresden.

## 02.–06.09.2016 TAG DER SACHSEN

Der 25. Tag der Sachsen findet in diesem Jahr in Limbach-Oberfrohna statt. Auch wir werden uns wieder mit einem Infostand auf der Festmeile präsentieren und unsere Abgeordnete für Gespräche bereitstellen. Außerdem laden wir mit Flightseeing die Besucher ein, mit dem Blick durch eine Virtual-Reality-Brille einmal eine ganz andere Perspektive auf Sachsens Städte zu bekommen.



mit  
**FÜHRUNG**  
durch den Lern- und  
Gedenkort  
Kaßberg-Gefängnis

**GESPRÄCHSFORUM**

zu Grundlagen, Zielen und Ergebnissen  
der parlamentarischen Arbeit der CDU-Fraktion des  
Sächsischen Landtages  
mit Bundesinnenminister

**Thomas de Maizière**

**Die Lehren des Volksaufstandes 1953**

oder:

# Warum Demokratie alternativlos ist

**17. Juni 2016 · 18:00 Uhr**

Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz